

Wien, am 28. April 2013

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

voriges Wochenende war ich beim Wiener Symposium „Gemeinsam für Musik“, von dem ich hiermit einen persönlichen Bericht zur Weiterleitung zur Verfügung stellen möchte:

Symposium „Gemeinsam für Musik“ – der Wiener Weg
Samstag, 20. August 2013, 8:30 – 17:00 Uhr, Wiener Rathaus

Vor dem musikalischen Auftakt hatte ich Gelegenheit, die im Festsaal des Rathauses aufgebauten Informationsstände anzuschauen, bei denen die folgenden Institutionen vertreten waren:

Informationsstände

Performing Center Austria: <http://www.performingcenter.at/>

Musikschulmanagement NÖ: <http://www.musikschulmanagement.at/>

KOMU: <http://www.komu.at/>

star-t: <http://www.start.at/>

Musisches Zentrum Wien (MZW): <http://www.musisches-zentrum.at/>

Wien Xtra: <http://www.wienextra.at/>

Johann-Sebastian-Bach-Musikschule (inkl. Pop Akademie): <http://www.bach-musikschule.at/>

Wiener Volkshochschulen: <http://www.vhs.at/>

Polyhymnia: <http://www.polyhymnia.at/>

Konservatorium Wien Privatuniversität: <http://www.konservatorium-wien.ac.at/>

...sowie ein Stand mit Noten

Eröffnung: kompensatorische Bildung

Von der Eröffnung durch den amtsführenden Stadtrat für Bildung, Jugend, Information und Sport, Christian Oxonitsch, und die amtsführende Präsidentin des Stadtschulrats für Wien, Dr. Susanne Brandsteidl, ist mir vor allem in Erinnerung geblieben, dass die Stadtschulrats-Präsidentin den kompensatorischen Aspekt der Bildung hervorgehoben hat: Auszugleichen, was die Eltern nicht leisten können, als Motivation für Schulbildung und den Ausbau der Ganztagschulen.

Vortrag: „Musik bewegt das Gehirn: Musik und Instrumentalspiel aus Sicht der Lernforschung“

Angesichts dieses Titels von Prof. Dr. Willi Stadelmann hatte ich schon befürchtet, es handle sich um eine jener beliebten außermusikalischen Rechtfertigungen für unsere Tätigkeit, Musik mache Kinder intelligenter oder freundlicher usw. Doch der Schweizer Forscher stellte gleich zu Beginn seines Vortrags Musik als ein der Sprache verwandtes System dar, deren Entwicklungen parallel verlaufen und die beide den Menschen ausmachen. Als Zugang hob er die Bedeutung des musikalischen Umfelds und der Hörschulung hervor: Kinder sollten im besten Fall in ein „Musikbad“ eintauchen, jedoch Beschallung allein genüge nicht, es bedürfe auch eines sozialen Kontexts, also live musizierender Eltern und anderer Bezugspersonen, und natürlich eigener aktiver musikalischer Betätigung, etwa in Form von Singen. Zum Einfluss der Vererbung stellte er klar, dass Gene nur wirksam würden, wenn die betreffenden Anlagen auch gefördert werden. Begabung sei ein lebenslanger Prozess – nichtsdestotrotz gerade Strukturen, die in früher Kindheit gebildet werden, besonders lang haltbar. Lernen setzte der Wissenschaftler mit Hirnentwicklung gleich – wobei Instrumentalspiel von allen Betätigungen die intensivste Wirkung auf die Hirnentwicklung habe und die entsprechenden Veränderungen von der Intensität und Häufigkeit des Übens abhingen. Lehren definierte er als Anregen zum selbst Tun und wies auf die Unmöglichkeit der Fremdgestaltung hin. Und als Schlüssel zur Motivation zeigte er schließlich auf, dass die Hoffnung auf Erfolg gegenüber der Furcht vor Misserfolg überwiegen müsse. Prof. Stadelmann hat seine PowerPointPräsentation freundlicherweise zur Weiterleitung zur Verfügung gestellt:

http://www.netzwerk.oberwalder.info/content/Anlagen/205/Musik_bewegt_das_Gehirn.pdf

Vortrag: „Neue Vermittlungsformen im kreativen Kontext“

Andrea Rittersberger vom Vorstand der Abteilung für Elementare Musikpädagogik an der Konservatorium Wien Privatuniversität stellte einwöchige Bühnenprojekte vor, in denen Schüler Themen und Ausdrucksformen (Theater, Tanz, Musik, bildnerische Kunst...) nicht vorgegeben bekamen, sondern selbst wählen konnten, und beschrieb nicht nur die Auswirkungen dieser alternativen Arbeitsprozesse auf alle Beteiligten, sondern setzte sie auch in einen gesellschaftlichen Zusammenhang: In einer immer unstetigeren Welt mit immer instabileren Berufen, in denen lebenslanges Lernen und Flexibilität nötig sei, sei Lernen nicht mehr (nur) Weitergabe von Wissen, sondern (auch) Erfahrung und Erleben. Dementsprechend haben Lehrende diese Projekte mehr begleitend und reflektierend betreut und die Schüler eigene Strategien der Wissensbeschaffung und eigene Kommunikationsformen entwickeln lassen, was sich auch positiv auf die Identifikation der Eltern mit den Schulprojekten ausgewirkt habe...

Vortrag: „Bildungsreform: Musikschulen ins Boot!“

Prof. Mag. Walter Rehorska kämpft als Präsident der Arbeitsgemeinschaft für Musikerziehung Österreich (AGMÖ) und Mitglied der Arbeitsgruppe Musik und Schule im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur schon lange für die Berücksichtigung der Musikschulausbildung in der Konzeption der Ganztagschulen, und wies in seinem Vortrag anschaulich vor allem auf die Problematik der unterschiedlichen Musikschultypen, politischen Kompetenzen, rechtlichen Grundlagen und finanziellen Regelungen der verschiedenen Schulformen, sowie eindrücklich auf die erforderlichen Räumlichkeiten und Zeitfenster für Unterricht und Üben hin. Die Unterlage seines Vortrags steht auf der AGMÖ-Homepage zum Download zur Verfügung:

http://www.agmoe.at/files/REHORSKA_PPT_Grafiken_Wien_Referat_20130420_0900h.pdf

Der Wiener Weg: ELEMU (Elementares Musizieren)

Leider habe ich das Impulsreferat zum Wiener Weg und die anschließende Podiumsdiskussion versäumt, da ich am Nachmittag zu einer Musikschulveranstaltung musste, aber im aufgelegten Folder wird das ELEMU-Projekt als Kooperation von Musikschulen mit Volksschulen wie folgt beschrieben: Kinder der 1. bis 4. Volksschulklassen erhalten eine Stunde mehr Musik. Sie werden in zwei Musikstunden pro Woche von je ein bis zwei Fachlehrer/innen im Teamteaching mit der Volksschullehrkraft unterrichtet. In der 1. Klasse ist elementares Musizieren in Gruppen und allen Facetten vorgesehen. In der 2. Klasse wird das elementare Musizieren mit dem Instrumentenkarussell kombiniert. In den 3. und 4. Klassen soll eine Schwerpunktsetzung in Form von Klassenmusizieren stattfinden. Darüber hinaus wird den Schülern weiterführender Unterricht am Volksschulstandort oder in einer Musikschule angeboten.

Symposion:

<http://www.wien.gv.at/rk/msg/2013/04/20002.html>

Instrumentenkarussell:

<http://www.wien.gv.at/bildung/schulen/musikschule/unterrichtsfaecher/instrumental/karussell.html>

Umfrage zum Musikbildungsangebot in Wien:

<http://www.wien.gv.at/freizeit/bildungjugend/umfrage-icg.html>

<http://www.wien.gv.at/freizeit/bildungjugend/pdf/umfrage-musikbildung.pdf>

Mit freundlichen Grüßen,
Martina Glatz